Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 46

Artikel: Die neuen Geschäftsräume der Buchhandlung A. Francke, Bern

Autor: H.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641631

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ghocket i Egge und het eis nom andere abegschüttet, wie wenn er kei Bode hätt und der Pintliwirt isch parat gsi, wenn er wieder lär gha het; für syni Schulde het erem jo chönne 's Göbli mache. — Er het d' Wält loh Wält sy und wenn die junge Burschte a de Tische g'söppelet und der neu Wybur hei welle-n-ufzieh, me hätt chönne meine, er wär übelghörig, i eis Loch yne het er gluegt.

Gägem Obe-n-ane, wo die Burschte afange chly erwarmet gsi sy, do het eine öppis afo muggle: er wärd im Pintliwirt welle nes Faß läre, as er em gly vo sym Eigegwächs chönn verchaufe.

Nünevierzgi, nonemol! isch der Dursli ufgschosse, wie ne Fürtüfel, het ne Stabälle use Bode gschlage-n-aß sie i Chrützstückine verfloge-n-isch. Drno eis Bei i d' Hand und uf dä Föppeler los, im Dusel inne tschülperet er aber am Tischegge und so läng aß er isch, flügt er i d' Stuben use. Im Handchehrum packe ne nes paar und alleh hüp! hesch mere niene gseh, lyt er vor der Tür usse.

„Gät em no 's Läder voll," het der Wirt use grüeft, „chumme doch nüt über vo-n-em."

Wos het afo nachte, isch der Dursli 's Gäßli ab und wenn er scho graduse hät möge brüele, er het nes nit welle zeige und het eis afo jodle drdurab.

Wo-n-er aber bis Karlidurse Hus verby cho isch, wo 's Anneli g'wohnt het, isch er am Gartehag blybe stoh, wil ers ghört het singe. A de Gartescheie het er si gha und d' Ohre gstrüßt. Durs Chuchifänsterli us isch das Liedli cho und dur die agloffne Schybe het ers gseh ummen-und anefahre und schächte bim Ampeliliecht:

„'s isch ebe-n-e Mönsch uf Ärde,
Daß i möcht binem sy —."

Das z'ghöre vo sym alt Schätzeli isch fasch gsi, wie nes warms Rägeli uf ne früsch gstruuchtnige Plätz Aegerteland.

„Wenn das no mir tät gälte," — wie sälbmol, wo sie zäme Heu abglade hei, vor par Johre, wo är no rächt gsi isch.

Am ne Sunndig nomittag im Heuet ischs gsi; wil es Wätter ummewäg gsi isch, so het der Dursli au ghulfe bis Karlidurse. Är und 's Anneli usem Stock obe hei sie 's Heu breit gmacht, wo der Siegel, der Chnächt abglade het. Drno, wo der Chnächt mit em lär Wage-n-use gfahre-n-isch, hei sie chlei chönne leue. Me het nüt ghört, as d' Imbe surre am Wald obe und öppe nes dürrs Hälmli chrüspele. Der Dursli het gspürt, wie sys Härz dopplet, wie nes Hämmerli; aber säge hät er nüt chönne, hät nit dörfe. Aber süttigheiß hets em afo mache-n-im Heu inne. Und wenn ers wieder uf der Zunge gha het und lysli welle rüefe: „Anneli", so het er gmeint, er ghör der Chnächt, wo mit em Fueder Heu chöm cho zfahre.

Do het 's Anneli agfange mit sym Stimmli, so süserli, as wie wenns niemer sött ghöre:

's isch ebe-n-e Mönsch uf Ärde,
Daß i möcht binem sy!

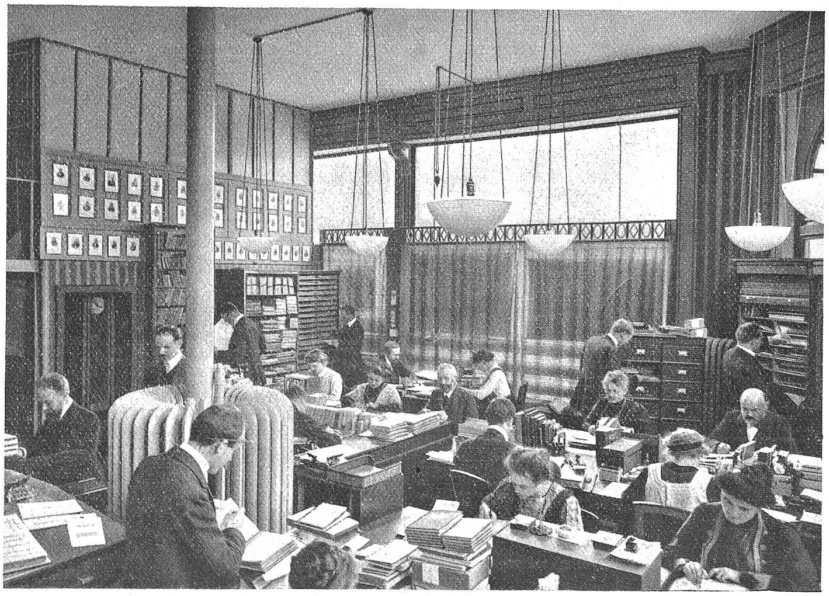
Und der Bueb het welle hälfe, aber er het de Ton nit gfunde, het gmeint, sys Härzhämmerli chönnt en usem Takt bringe.

Und wo der Chnächt mit em Heuwage is Tenn chunnt cho z' fahre, hets ufghört z'mitts im Lied inne, hei nand agluegt und sy ufgschosse, wie wenns brönnti.

(Schluß folgt.)

Die neuen Geschäftsräume der Buchhandlung A. Francke, Bern.

An der Plakatsäule flimmert es von gelben, roten und blauen Flecken. Eine tolle Schar ist bemüht, das reichhaltige Lager der Buchhandlung am gutmütigen Bubenbergdenkmal vorbei zu zügeln. Bei näherem Zusehen stolziert allen voran Josef V. Widmanns „Patrizierin" mit wedelnden Straußenfedern auf dem großen Hut, Prof. Weese in leibhaftiger Gestalt ist darunter, Loosli kehrt uns die ganze Breitseite seines Gesichtes zu, er lacht von einem Ohr zum andern, grad wie wenn er vom Drätti erzählt oder als ob er eben erst die neueste Broschüre über die Schweizerkunst zu Ende gelesen hätte. Die Idee, die Geschäftsverlegung in derart launiger Weise anzuzeigen, hat in Zürich in letzter Zeit sehr gelungene Stücke der Plakatkunst gezeitigt, wenn wir aller Firmen, Wolfensberger (Plakat von B. Mangold & Weißgraber), Haller & Schindler (Plakat von E. Boß, Bern), gedenken. Es freut uns, daß auch hier in Bern unter der Hand von E. Cardinaux ein derartiges Blatt entstehen konnte.



Buchhandlung A. Francke: **Bureau.**

So kündete vor etlichen Wochen die Buchhandlung A. Francke ihren Umzug in die neuen Geschäftsräume am Bubenbergplatz an. Die vielen, geräumigen Schaufenster, die in einzelnen Gruppen abgeteilt, die neuesten Erscheinungen des reichen Weihnachtsmarktes zeigen, bilden einen beliebten Anziehungspunkt für Klein und Groß. Die vermehrte Aufmerksamkeit, die mehr und mehr einer geschmackvollen Buchausstattung zu Teil wird, kommt damit auch dem Schaufenster,

den Augen des Publikums zu gute. Damit bilden gerade die Auslagen der Buchhandlungen, die hier in Bern durchwegs mit viel Sorgfalt bedacht werden (Schaufenster-Wettbewerb), einen bedeutenden Erziehungsfaktor im öffentlichen Leben. Von der Innenausstattung geben die eingestreuten Bilder einige Eindrücke wieder.

Buchhandlung A. Francke: **Vestibül, Windfang und Kasse.**

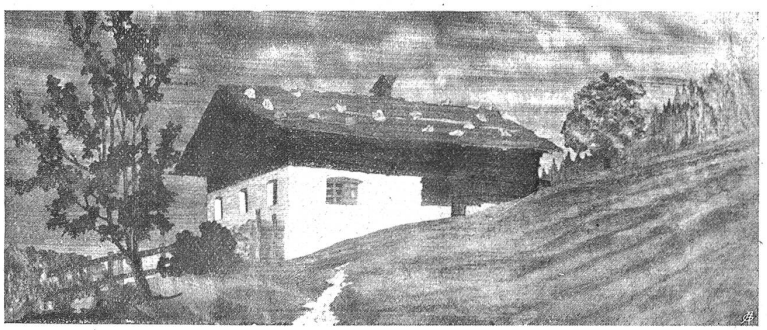
Die Entwürfe dazu stammen aus der Hand des Architekten B. S. A. Otto Ingold, Ausführung: Hugo Wagner, Kunstgewerbliche Werkstätten und Möbelfabrik O. Baumgartner. Vor dem Hintergrund der im gesamten Luftraum in zwei Etagen aufgestellten Bücher mußten Sitzplätze geschaffen werden, um dem Publikum ein Verweilen, ein Auslesen zu ermöglichen. Diese Aufgabe hat der Architekt in einer glücklichen Weise in zwei einladenden Sophaecken, in einzelnen Tischchen, mit praktisch gebauten Sesseln umgeben, gelöst. Die nämliche Sachlichkeit im Aufbau des Raumes, der einzelnen Ausstattungsstücke, eine raffinierte Materialbehandlung finden wir ebenfalls in der Anlage des Privatbureaus von A. Francke. Klarheit in jeglicher Konstruktion und darüber hinaus einige schmückende Elemente dem Eingang, der Decke, den Beleuchtungskörpern (Cardinaux & Nyffeler), den Säulen zugedacht, darin liegt die vornehme Erscheinung des Raumes begründet, die eine ruhige Note bedeutet im prickelnden, stets wechselnden Spiel eines Bücherladens. H. R.

Buchhandlung A. Francke: **Ladeninneres.**

Holzintarsien von Gottfried Straßer.

Wir können getrost behaupten, daß in unsern Tagen die Möbelindustrie einen gewaltigen Aufschwung nimmt. Aber sonderbar! Trotzdem wir stets nach Neuem suchen, zieht es uns doch immer wieder nach dem Alten zurück, ohne daß wir es empfinden. Erst dann, wenn das Gewünschte feste Form gewonnen hat, sehen wir zu unserer Beschämung, daß unsere Väter dies auch schon geschaffen hatten.

So sind auch die Holzintarsien eine Neubelebung eines alten Kunstgewerbes. Wer hat nicht schon die eingelegten Möbel in den alten Haushaltungen bewundert? Der Schreiner, der noch alles von Hand verfertigte, wußte wohl, welch' schöne Arbeiten durch Verwendung der Struktur und Farbe der feinen Hölzer erstellt werden können. Meistens benutzte er sie zu ornamentalen Verzierungen. Nur der Meister in seinem Handwerke wagte sich an Landschaften und andere Darstellungen heran.



Berghäuschen.

Lange Zeit lag die